

Mixed Methods in der Sozialstrukturanalyse: theoretisch-konzeptionelle Beiträge qualitativer Ungleichheitsforschung

Laura Behrmann, Behrmann@uni-wuppertal.de

Falk Eckert, falk.eckert@isf-muenchen.de

Die Perspektive des „Doing Inequality“ betont die generativen Prozesse und Dynamiken sozialer Ungleichheit als strukturierte und strukturierende Resultate praktischer-interaktiver Vollzüge, die es mit Fokus auf deren ‚Gemachtheit‘ und prozessuellem Charakter zu untersuchen gilt. Damit liegen die Zugänge einer qualitativen-, interpretativen und rekonstruktiven Ungleichheitsforschung auf den Praktiken, Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen ungleichheitsrelevanter Kontexte, um die Komponenten, Dimensionen und Effekte der (wieder)herstellenden Prozesse sozialer Ungleichheit zu verstehen und zu rekonstruieren.

Der Blick auf Mixed Methods Studien offenbart die Dominanz der Nutzung widerspruchsfreier Forschungsverfahren (z.B. die Kombination von Interviews mit Inhaltsanalysen zur Auswertung des manifesten Sinns) passend zur standardisierten Logik. Gerade in einer von der standardisierten, quantitativen Forschung dominierten Sozialstrukturanalyse werden Verfahren qualitativer Ungleichheitsforschung meist nur selektiv bzw. bei- oder wahlweise untergeordnet verfolgt.

Ausgehend von dieser Zustandsbeschreibung des "Doing Inequality" (Behrmann, Gefken, Eckert 2018) haben wir unsere Analysen für den deutschsprachigen Raum erweitert auf den US-amerikanischen Raum. Anhand von Zeitschriften (Kölner Zeitschrift für Soziologie, Zeitschrift für Soziologie, Forum Qualitative Sozialforschung, American Journal of Sociology, American Sociological Review) aus den Jahren 1995 – 2020 analysieren wir Beiträge, die qualitative Ungleichheitsforschung im weitesten Sinne repräsentieren. Ihnen ist gemeinsam, dass sie Phänomene sozialer Ungleichheit nicht als eine objektivierte gesellschaftliche Wirklichkeit, sondern als praktisches und interaktives (Nicht)Tun verstehen, und somit das „Doing inequality“ im praktischen Vollzug empirisch untersuchen.

Es zeigt sich: Die Marginalität qualitativer Ungleichheitsforschung im deutschsprachigen Raum entspringt nicht nur einer Zuschreibung von außen. Qualitative Ungleichheitsforschung selbst hat sich weitgehend von dem – als standardisierte Forschung begriffenen – Feld gelöst. Im Vordergrund stehen häufig – auch bei klar erkennbarem Ungleichheitsbezug – konkrete Forschungsfelder wie die Bildungs-, Arbeitsmarkt- oder Genderforschung. In den amerikannischen Forschungsprojekten hingegen ist die Bezugnahme zur Ungleichheitsforschung ständig präsent. Ebenso werden die Randgruppenethnographien zu Armut und Unterschichten in Amerika über die Grenzen der Wissenschaft hinaus geschätzt. Qualitative Ungleichheitsforschung ist damit sichtbarer. Zudem werden in der US-amerikanischen Beiträgen Theorietraditionen des „interpretativen Paradigmas“ selbstverständlich mit Ungleichheitsfragen verwoben, während im deutschsprachigen Raum eine Zerfaserung der theoretischen Bezüge vorzufinden ist, die eine Unübersichtlichkeit evoziert. Im Vergleich zeigt sich im deutschsprachigen Raum ein konzeptionell-theoretisches Defizit qualitativer Ungleichheitsforschung, es fehlt ein konstitutiver Bezugspunkt. Unser Beitrag setzt hier an und zielt auf eine Kartographie der qualitativen Ungleichheitsforschung, die insbesondere das Zusammenspiel von Theorien und Methoden der qualitativen Ungleichheitsforschung erfasst.

Erst eine Präzisierung des theoretischen Beitrages qualitativer (interpretativer und rekonstruktiver) Ungleichheitsforschung unterstützt eine komplementär-integrative Kombination qualitativer und quantitativer Verfahren. Eine Etablierung theoretisch-konzeptioneller Bezugspunkte ist Voraussetzung für die Integration methodisch-paradigmatisch verschieden gelagerter Analysen von Sozialstruktur und Ungleichheitsphänomenen. Die zentrale Herausforderung liegt unseres Erachtens darin diese so zu konstituieren, dass sie für die Potentiale und Limitationen qualitativer Methoden in Mixed Methods Studien sensibilisieren und eine gegenstandsangemessene Analyse ermöglichen.